

sich bereits durch mehrere Publikationen gerade der geistlich-monastischen Emblemik namhafte Verdienste erworben (S. 82–88). Es folgen weitere Katalognummern (56–90), teils mit emblematisch gestalteten Portraits, teils einschlägigen Werken.

Man darf hoffen, daß Lesen und Verstehen der oft so tiefgründigen Hintersinnigkeit der Emblemata erhalten bleiben. Ansonsten versiegen in Hinkunft nicht unwesentliche Quellen zum „meistern des Lebens“ in unseren so armselig nüchternen (weil entlatinisierenden) Zeiten.

Ottobeuren

Aegidius Kolb OSB

GREGOR M. LECHNER OSB: *Stift Göttweig und seine Kunstschatze*. Bilddokumentation von Herbert Fasching. Verlag Niederösterreichisches Pressehaus St. Pölten – Wien 1977 (104 S. und 78 Abb.).

Mit diesem stattlichen Band, der einem Vorläufer über das Stift Melk nachfolgt, ist ein guter, neuer Weg beschritten worden, der Geschichte und Kunst eines Stiftes vorstellt und in Text und Bild eine „empfindliche Lücke schließt im Schrifttum der österreichischen Klosterlandschaft“.

Der Textteil bietet zunächst „Die Geschichte des Benediktinerstiftes Göttweig“ unter Berücksichtigung aller jüngsten Forschungsergebnisse, die weit verstreut in vielfältiger, teils nicht immer jedermann zugänglicher Literatur nun zusammengefaßt sind (S. 10–28). Von der Vor- und Frühgeschichte ist der Bogen gespannt bis zu „Erbe und Auftrag“ der Gegenwart.

Der Hauptteil des Buches handelt über „Das alte Stift, Künstler und Baugeschichte“ (S. 29–35). Breiter Raum ist der Stiftskirche gewidmet (S. 36–51). Es folgt eine Abhandlung über die bedeutendste Epoche: „Der Barockbau des Johann Lucas von Hildebrandt“ (S. 52–66) mit Darbietung der Stiche des Idealprospektes von Salomon Kleiner. Weiters ist zu erfahren über „Die Kaiserstiege“ und „Die Schauräume“ (S. 67–73). Des weiteren wird berichtet von der Stiftsbibliothek, ihren Schätzen und deren Geschichte; ebenso ist über die Bestände des Stiftsarchivs zu erfahren (S. 74–83).

Unter den „Sammlungen“ wird zuerst das „Graphische Kabinett“ vorgestellt, das mit nahezu 21 000 Blättern sich hohen Rufes erfreuen kann. Allerdings ist dabei auch von schmerzlichen Dezimierungen zu berichten. Die Gemäldesammlung mit über 320 Bildern ist respektabel. Die Beschreibung des Musikarchivs ist zugleich eine Musikgeschichte des Stiftes.

Wenn auch seit 1839 nicht mehr im Besitz des Stiftes, fand „Die Göttweigerhofkapelle in Stein“ gebührende Würdigung, vor allem wegen des dortigen wieder freigelegten Freskenzyklus. Ein mit belegten Daten versehener Katalog der 64 Äbte, eine Zeittafel für Göttweigs Baugeschichte und eine 4-teilige Bibliographie in chronologischer Abfolge rundet den Textteil ab.

Der folgende Bildteil mit Aufnahmen von Herbert Fasching in hervorragender Technik sowohl des Fotografen wie der drucktechnischen Wiedergabe verleiht dem Werk einen beachtlichen Wert. Es wäre erfreulich, wenn dieser Buch-Typus auch weitere Stifte einem sicherlich großen Interessentenkreis zugänglich machen könnte.

Ottobeuren

Aegidius Kolb OSB